

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim, Fiedenberg, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Kloppenheim, Rassenheim, Redenbach, Rarod, Nordenskiöld, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschau.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Dienstag, den 31. März 1914.

14. Jahrgang.

Nr. 76.

+ Berlin, 30. März.

Die Korfureise des Kaisers.

Der Kaiser in Korfu.

Am 10. Uhr vormittags traf am Sonntag die Kaiserliche „Hohenzollern“ mit der Begleitflotte, die aus den Kreuzern „Goeben“ und „Breslau“ und dem Torpedoboot „Seydlitz“ besteht, in Korfu ein. Sofort nachdem die Nacht vor Anker gegangen war, begaben sich König Konstantin von Griechenland, Königin Sophie und die Prinzen des königlichen Hauses an Bord der Nacht. Die Begegnung zwischen dem Kaiser und der königlichen Familie trug einen äußerst herzlichen Charakter. Der Kaiser und der König lächelten einander mehrere Male. Nach einem halbstündigen Aufenthalt verließen die Mitglieder der kaiserlichen Familie die Nacht wieder. Kaiser Wilhelm begab sich gegen Mittag an Land. Er wurde an der Landungsstelle vom König empfangen, der die Galauniform eines preussischen Feldmarschalls angelegt hatte. Auch die Spitzen der Behörden hatten sich eingefunden. Die Bevölkerung bereite dem Kaiser lebhaft Huldigungen.

Huldigungen zwischen Kaiser Wilhelm und dem Fürsten von Albanien. Kaiser Wilhelm von Albanien hat an Kaiser Wilhelm, der auf der Reise nach Korfu auf der „Hohenzollern“ die albanische Küste streifte, ein freundliches Telegramm geschickt, in dem er dem Kaiser die Reise und angenehmen Aufenthalt wünscht. Kaiser Wilhelm, der von dieser Aufmerksamkeit des albanischen Fürsten außerordentlich angenehm berührt war, antwortete in einem in den herzlichsten Worten gehaltenen Danktelegramm.

Ankunft des griechischen Königs paares in Korfu. Der Kreuzer „Adriatik“ mit dem König und der Königin von Griechenland an Bord sollte nach der vorläufigen Bestimmung bereits am Sonnabend in den frühen Morgenstunden im Hafen von Korfu einlaufen, mußte aber infolge des herrschenden Sturmes erst am Sonntag am gestrigen Sonntag beim Kaiser an Bord.

Der Kaiser einen Spaziergang in dem Park. Die griechische Zeitung „Nea Hellas“ (Neugriechenland) in Athen nennt in einem Huldigungsartikel Kaiser Wilhelm II. den mächtigsten aller Herrscher. Das Kaiserpaar auf alle die hervorragenden Eigenschaften, die dem Kaiser, der zusammen mit dem König Konstantin von Griechenland Kowalla verheiratet habe, in den albanischen Worten den Dank der griechischen Nation auszusprechen. Die griechische Zeitung „Nea Hellas“ (Neugriechenland) in Athen nennt in einem Huldigungsartikel Kaiser Wilhelm II. den mächtigsten aller Herrscher. Das Kaiserpaar auf alle die hervorragenden Eigenschaften, die dem Kaiser, der zusammen mit dem König Konstantin von Griechenland Kowalla verheiratet habe, in den albanischen Worten den Dank der griechischen Nation auszusprechen. Die griechische Zeitung „Nea Hellas“ (Neugriechenland) in Athen nennt in einem Huldigungsartikel Kaiser Wilhelm II. den mächtigsten aller Herrscher. Das Kaiserpaar auf alle die hervorragenden Eigenschaften, die dem Kaiser, der zusammen mit dem König Konstantin von Griechenland Kowalla verheiratet habe, in den albanischen Worten den Dank der griechischen Nation auszusprechen.

Der Aufstand in Neu-Mecklenburg.

Die Unruhen in Neu-Mecklenburg, die mit einem Aufstand auf Oberförster Reiningers und Forstmeister Kempf im Dezember vorigen Jahres ihren Anfang nahmen, hatten eine Strafexpedition veranlaßt, die nach dem „Amtsblatt von Neu-Guinea“ folgenden Verlauf nahm:

Die Expedition des Hauptmanns Frey trat am 19. Dezember in Hilalon an der Westküste der Insel ein, bestehend aus 200 Mann, die auf das Dorf zu, wo der Aufstand ausgebrochen hatte, und drang in schwer zugänglichen Gebieten allmählich bis zum Kandarabot an der Westküste vor. Die Aufständischen hielten auf Bäumen und Felsen und entzündeten Feuer vor der anrückenden Polizeitruppe. Durch Verhaue und Fallgruben zu machen. Trotzdem glückten einige Ueberraschungen, und die an einem steilen Hange in Marsch befindliche Truppe geriet in Ueberraschung wurde mit Verlusten für den Aufstand. Die Aufständischen wurden durch Fußscharmelen bei der Truppe keine Verluste zu verzeichnen. — Kurzzeit suchten sich die Aufständischen wahrscheinlich in den Bergen der Westküste des Hauptgebirges, umweit des Hauptflusses Wasi, Kandarabot, zu halten. Am 20. Dezember 1913 überfielen und ausgeplündert worden. Die Chinesen der Pflanzungen an der Westküste entzogen sich noch rechtzeitig fliehen. Ueber das ganze Gebiet sind augenblicklich fliegende Posten verteilt, so daß die Aufständischen nirgends festen Fuß fassen können, und die gefährdeten Küstenpunkte sind feste Lager errichtet. Eine unmittelbare Gefahr besteht kaum mehr. Es wird aber noch mehrere Monate in Anspruch nehmen, bis der Widerstand der Aufständischen gebrochen ist und die Küstengänge Kanalen wieder in festen Plätzen angesiedelt sind.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 30. März.

General Suchomlinow und Kaiser Wilhelm. Der russische General Suchomlinow bestreitet energisch die Mitteilungen, die in der Presse über sein Gespräch mit Kaiser Wilhelm erschienen sind. Er erklärt mit aller Bestimmtheit, daß seine Unterredung mit dem Kaiser rein militärischen Charakter hatte und nicht im entferntesten politisches Gebiet berührte.

Prinz Heinrich in Argentinien. Die Ankunft des Dampfers „Cap Trafalgar“ in dem argentinischen Hafen Buenos Aires mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich an Bord erfolgte bei herrlichem Sonnenschein am Sonntag nachmittag um 4 1/2 Uhr. Infolge des Sturmwetters hatte sich die Ankunft etwas verzögert. Die im Hafen liegenden Schiffe aller Nationen hatten Flaggenhaly angelegt, und auch die Stadt ist beflaggt. Zur Begrüßung begaben sich der deutsche Gesandte, der deutsche Generalkonsul, der Minister des Auswärtigen, der Marineminister, der Bürgermeister und das militärische Gefolge des Präsidenten an Bord. Der Prinzessin wurden Blumenpenden im Auftrage des Präsidenten überreicht. Um 5 Uhr ging das Prinzesspaar an Land, wo es von der deutschen Kolonie, dem deutschen Kriegerverein und dem deutschen Gesangsverein feierlich empfangen wurde. Am späten Nachmittag machten der Prinz und die Prinzessin in Automobilen eine Spazierfahrt. Abends fand an Bord des „Cap Trafalgar“ ein kleines Essen statt. Die Presse bringt in herzlichsten Worten gehaltene Begrüßungsartikel und Bilder des prinzipal Paars.

Fürst Meschischerski über Russlands Stellung zu Deutschland. Die Wiener „Neue Freie Presse“ brachte am Sonntag einen Leitartikel aus der Feder des Fürsten Vladimir Meschischerski, in welchem sich dieser über die russischen Rüstungen und über das Verhältnis Russlands zu seinen Nachbarstaaten Österreich-Ungarn und Deutschland äußert. Fürst Meschischerski erklärte:

„In allen Bevölkerungsschichten Russlands, von den höchsten bis zu den niedrigsten, herrscht eine unbedingt friedfertige Stimmung. Wenn ich von den höchsten Schichten spreche, so habe ich die volle Möglichkeit, mich auf die feste Ueberzeugung zu berufen, die ich aus einem Gespräch mit unserem Minister des Auswärtigen Sazonow von dessen unentwegter Friedensliebe sowohl Deutschland als auch Österreich-Ungarn gegenüber davongetragen habe, und da Sazonow der gewissenhafteste Interpret und Bollwerk der auf die auswärtige Politik bezüglichen Ansichten und Ueberzeugungen seines Herrschers ist, so ist das mehr als genügend, um Glauben an die Zuverlässigkeit der freundlichen Atmosphäre in Russland einzuführen.“

Weiter heißt es dann zum Schlusse: „In einem solchen Augenblick die Rüstungen Russlands nicht als eine Detailfrage seines staatlichen Lebens, nicht als Mittel zur Erhaltung des Friedens, sondern als ein Anzeichen kriegerischer Absichten anzusehen, halte ich für einen Wahnsinn.“

Das deutsche Gespinnst. Das äußerst deutschfeindliche und revolutionäre „Echo de Paris“ verärgert vor den Kammerwahlen keine Gelegenheit, seinen Gegnern die politische Lage so schwarz wie möglich darzustellen und malt fortwährend die deutsche Gefahr drohend an die Wand. Ganz besonders beliebt ist dabei das Bild von der zu schwachen Verteidigung der französischen Grenzen. Am Montag veröffentlichte das Blatt den Brief eines Hauptmanns der Reserve, in dem darüber Klage geführt wird, daß die Grenzen nicht genügend gegen die Deutschen geschützt wären. Der Hauptmann weiß dabei folgendes Erlebnis zu berichten: „Am 23. März ist ein Geschwader von drei deutschen Zeppelinen zwischen 8 und 10 Uhr abends über die französische Grenze hinübergeflogen und hat oberhalb der Marineflakwerke von Homecourt bis nach Les Jorges de Rœux eine Anzahl Manöver ausgeführt. Von Zeit zu Zeit stellten die Lenkbalkons ihre Lichter ab. Sie sind unsichtbar wurden, dann wieder führten sie Formationsmanöver aus, indem sie in Gestalt eines Dreiecks oder der Länge nach hintereinander dahinfuhren. Die Luftschiffe kamen aus der Gegend von Metz und sind auch dorthin wieder zurückgekehrt. Sie tauchten Lichtsignale miteinander aus. Die Grenzbeamten haben gleichzeitig einen Bericht darüber aufgenommen.“ — Merkwürdigerweise, erklärt der Hauptmann am Schlusse seines Briefes, habe er keinerlei Geräusch der Motore vernommen. Weiter soll am 20. d. M. in der Kaserne der in Homecourt garnisonierenden Truppen die größte Aufregung geherrscht haben, da während einer ganzen Zeit in der Nacht sämtliche Kasernengebäude taghell von den Scheinwerfern des deutschen Forts „Kaiserin“ erleuchtet gewesen seien.

Europäisches Ausland.

Oesterreich und die serbisch-montenegrinische Union. Die österreichisch-ungarische Regierung hat das montenegrinische Kabinett davon verständigt, daß Oesterreich-Ungarn die von Montenegro und Serbien erstrebte Union in militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht nur dann ohne Einspruch dulden würde, falls Montenegro sich dazu versteht, den in militärischer Hinsicht außerordentlich wichtigen Punkt, den Berg Lovchen an Oesterreich abzutreten. Der Lovschen überragt Cattaro und ist von den Montenegrinern seit der Zeit der bosnischen Aneignungskriege mit schweren österreichisch-montenegrinischen Kämpfen stets gekämpft worden müssen, bis der Lovschen in den Besitz Oesterreichs übergegangen ist.

Italien. Die Forderung der italienischen Eisenbahnarbeiter an die Regierung. Die römische „Tribuna“ veröffentlicht am Montag früh den Text ihrer letzten Forderung, den die italienischen Verbände der Eisenbahnarbeiter an die Regierung über ihre Forderungen gerichtet haben. Diese belaufen sich auf ein Höchstmaß von 90 Millionen und auf ein Mindestmaß von 88 Millionen, zahlbar aus dem Staatsfiskus. Es ist unwahrscheinlich, daß der Ministerpräsident Salandra einwilligen wird, den Staatshaushalt mit einer solchen Summe zu belasten. Die Vertreter der Eisenbahnarbeiter werden am 15. April eine Versammlung abhalten. Sollte die Regierung bis dahin ihrer Forderung nicht Genüge getan haben, so wird der Generalstreik auf allen Linien erklärt werden. Der Streik dürfte infolge eines unglücklichen Zusammentreffens ganz besonders verwickelt und ernst werden, da die Angehörigen der staatlichen Post- und Telegraphenlinien gleichfalls beschloffen haben, zu streiken, und zwar an demselben Tage, an dem die Eisenbahnarbeiter gegebenenfalls in den Streik eintreten.

England. Die Homerfrage hat noch keine entschiedene Wendung genommen. Feldmarschall French und General Ewart bleiben bei ihrer Weigerung, ihre Demission zurückzunehmen. Man kann sich deshalb über den Ausgang des schwierigen Falles nur in Vermutungen ergehen. Mit großer Ungeduld erwartet man für Montag die Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten. Die der englische Ministerpräsident am Montag nachmittag dem Unterhause mitteilte, hat der englische Kriegsminister Oberst Seely seine Entlassung gegeben. Da die beiden Generale French und Ewart die Zurückziehung ihres Abschiedsgesuches von der Antikriegsregierung des Kriegsministers abhängig machten, so scheint vorläufig noch einmal die Regierung aus der größten Verlegenheit gerettet zu sein.

Serbien. Ein englisch-serbischer Zwischenfall ist in Monastir zwischen der serbischen Behörde und dem dortigen englischen Konsul Geig eingetreten, der die Siegel von dem Geschäft eines englischen Kaufmannes, der nach der Meinung der serbischen Behörden widerrechtlich Monopolartikel verkauft hatte, wieder hatte entfernen lassen und die serbischen Beamten an der Wiederanlegung der Siegel in dem Geschäftsbüro des Kaufmannes mit Gewalt verhindert hatte. Die serbische Regierung hat nun bei der englischen Regierung gegen das Verhalten ihres Konsuls Protest eingelegt und dessen sofortige Amtsenthebung gefordert.

Türkei. Das Schicksal der türkischen Inseln Chios und Mytilene. Zwischen der türkischen und der griechischen Regierung sind nunmehr direkte Verhandlungen über das Schicksal eines Teiles der ägäischen Inseln eingeleitet. Die Türkei hat Griechenland vorgeschlagen, den Inseln Chios und Mytilene eine gewisse Selbstständigkeit mit einem Statut zu verleihen, das der Verfassung nachgebildet ist, die 1885 Osmannien nach dem Staatsstreich des Fürsten Alexander verliehen wurde. Dadurch würden die beiden Inseln einen christlichen Generalgouverneur erhalten, in diesem Falle wahrscheinlich einen griechischen Prinzen, formell jedoch unter der Oberhoheit der Türkei stehen.

Neuordnung des türkischen Fortwesens. Die Pforte verabschiedete einen österreichischen Fachmann zur Neuordnung des Fortwesens.

Marokko. Kämpfe zwischen französischen Truppen und autochthonen Arabern. In der Nähe von Sult-el-Alba in Marokko ist es am 25. d. M. zwischen autochthonen Arabern und französischen Truppen zu einem ernsthaften Zusammenstoß gekommen. Der heftige Kampf ereignete sich gelegentlich eines Ueberfalles des vorgeschobenen Postens von Zante in der Nacht vom 25. zum 26. März. Die Franzosen erlitten ziemlich beträchtliche Verluste, darunter auch einen Hauptmann. Den französischen Truppen ist es jedoch gelungen, den Feind trotz seiner Ueberzahl zurückzuschlagen.

Mexiko. Erfolg der mexikanischen Rebellen. Nach den letzten telegraphischen Meldungen ist General Guerrero mit 4000 Mann von der Ostküste her in Torreón eingedrungen.

Unter der großen Zahl Opfer und Vermundeter bei den Kämpfen um Torreón befinden sich auf beiden Seiten hohe Offiziere. Einer Meldung nach beging der Leiter der Verteidigung, General Velasquez, Selbstmord.

Sport und Verkehr.

X Schwieriger Rekordflug. Während eines Rekordfluges mit einem Passagier hatte der russische Aviatiker Gaber Blinsky in den höheren Regionen sehr unter der Kälte zu leiden. Er war zu einem Höhenfluge aufgestiegen und hatte bereits in zwei Minuten eine Höhe von 500 Metern erreicht. In 3000 Meter Höhe fror der Bergsteiger ein, und als die Luftschiffer zur Landung schritten, waren sie mit Schnee und Eis bedeckt und vollkommen bewegungsunfähig, so daß sie von ihren Eizen gehoben werden mußten.

Sturm und Unwetter.

O Der seit einigen Tagen an der französischen Küste wütende Sturm hält in unverminderter Stärke an und hat von neuem zahlreiche Schiffsunfälle verursacht. Der englische Dampfer „Carnsdal“ ist in der Nähe von Brest aufgelaufen. Bei dem Versuch, ihn flott zu machen, ertranken mehrere Mann der Besatzung. Die Schaluppe „Felix Faure“ ist in der Nähe von Orient gesunken, wobei drei Mann der Besatzung den Tod fanden. Der Schoner „Alexandria“ wurde ebenfalls in der Nähe von Orient von den Wellen gegen einen Felsen geschleudert und völlig zertrümmert. Es gelang nur mit großer Mühe, die Mannschaft zu retten.

Auch von Belgien laufen Meldungen über Unwetter und dadurch angerichtete Verheerungen ein. Die Maas hat fast die gleiche Höhe erreicht, die den Ueberschwemmungen des Jahres 1910 vorausging. Die Uferbewohner mußten in aller Eile ihre Behausungen räumen.

In ganz Serbien sowie in den östlichen Gebieten Ungarns regnet es ebenfalls seit vier Tagen ununterbrochen. Die Donau, Drina und Murava sind aus den Ufern getreten. Die ganze Umgebung von Semlin steht unter Wasser und bildet einen großen Wasserkomplex.

Selbst von Amerika kommen Hochwassernachrichten; besonders der nördliche Teil des Staates New York und der nordwestliche Teil des Staates Ohio sind von neuem, wie vor einem Jahre, von großen Ueberschwemmungen bedroht. Eine ganze Zahl Städte und Ortschaften des Staates New York steht unter Wasser. Hunderte von Personen mußten ihre Wohnstätten in den Tälern des Hudson-Flusses, des Mohawk und anderer Flüsse verlassen. Eine ganze Anzahl Brücken sind durch den starken Eisgang zerstört worden. Die Bewohner der kleinen Stadt Tonawanda bei Buffalo konnten mit knapper Not in Booten ihre Häuser verlassen. Die Schienenstraßen der Erie Railroad stehen vollkommen unter Wasser. Sämtliche Bäche werden über die Linie der New York Centralbahn geleitet. Auch der gesamte Eisenbahnverkehr zwischen Cincinnati und Indiana ist unterbrochen; alle Brücken sind zerstört. Selbst in Chicago besteht Ueberschwemmungsgefahr. In verschiedenen Vorstädten steht das Wasser bereits sieben Fuß hoch. Ueber 200 Familien mußten sich, um ihr Leben zu retten, auf die Dächer der Häuser flüchten.

Aus Stadt und Land.

**** Noch Rettung für Schröder-Stranz möglich?** Ein Bruder des Mitgliedes der Schröder-Stranz-Expedition, Dr. med. Sandleben in Berlin, veröffentlicht eine Zuschrift in der „Magdeb. Ztg.“, welche die Möglichkeit, Nachricht von den Verschollenen der Expedition (Leutnant Schröder, Kapitänleutnant Sandleben, Dr. Mahr und Präparator Schmidt) zu erhalten, nicht ausschließt. In der Zuschrift heißt es: „Aus absolut sicherer Quelle erfahre ich, daß Ende des Sommers vorigen Jahres von einem norwegischen Robbenjäger an der Südwestspitze vom Nordostlande von Spitzbergen am rechten Ufer der Hinpölenstraße zwischen Kap Torrel und am Angellisberge eine senkrecht aufgerichtete Bambusstange gesichtet worden ist. Dieses Zeichen war mit der Landabteilung der Schröder-Stranz-Expedition, die solche Stangen bei sich hatte,

verabredet worden für den Fall, daß es ihr gelingen sollte, das Nordostland zu durchqueren. Demnach müßte man annehmen, daß dieser Plan gelungen ist.“ Ob man an diese Nachricht große Hoffnungen, besonders die, daß die vermischten vier Teilnehmer der Expedition noch am Leben sein können, knüpfen darf, ist allerdings mehr als fraglich. Immerhin ist es möglich, daß man an dieser Stelle, die seit Jahren von keinem Menschen betreten worden ist, Aufzeichnungen finden könnte, die Aufschluß über das Schicksal der vier Forscher geben. Der deutsche Konsul in Tromsø, Th. Lebens, beabsichtigt nun, sobald es die Eisverhältnisse zulassen, eine neue Hilfsexpedition abzuschicken, und hat bereits 18 000 Kronen dazu aus eigener Tasche hergegeben.

**** Eine große Feuersbrunst hat am Montag früh in dem Ostseebade Rahlberg bei Elbing bedeutenden Schaden angerichtet.** Im Aufwachen des Kaufmanns Bahle kam um 5 Uhr früh Feuer aus, das sich schnell über das Logierhaus einer Restauration und ein Kolonialwarengeschäft ausbreitete und in wenigen Stunden das ganze Gebäude in Asche legte. Die Bewohner konnten nichts als das Leben retten. Mit großer Mühe gelang es, das angrenzende Hotel Reimer vor den Flammen zu schützen. Das Logierhaus umfaßte 30 vollständig eingerichtete Zimmer und war für die kommende Saison bereits vermietet.

**** Schmugglerprozeß.** Vor der Strafkammer des Landgerichts in Gleiwitz in Oberschlesien begann am Montag ein umfangreicher Prozeß gegen 14 Händler, Häusler und Arbeiter aus Oberschlesien, Ostpreußen und Galizien, die angeklagt sind, seit Jahren nach Rußland ausgeführtes Saccharin über die ostpreussische Grenze zurückgeschmuggelt und im Inlande verkauft zu haben. Da von ihnen auch ein lebhafter Schmuggel nach Oesterreich betrieben wurde, hat zugleich die österreichische Behörde Strafantrag gegen sie gestellt. Der Hauptangeklagte ist der in 52 Fällen des Schmuggels beschuldigte Spediteur Abraham Meyer aus Ostpreußen. Die Ausfuhr nach Rußland wird vom Deutschen Reich aus nicht verhindert, doch verbietet die russische Gesetzgebung die Einfuhr. Meyer und seine Helfershelfer haben nun Jahr für Jahr Riesensummen von Saccharin an der russischen Grenze umgesetzt, nach Ostpreußen zurückgebracht und die so der deutschen Kontrolle entzogenen Transporte auf Schleichwegen nach Galizien befördert. Von Meyers Helfershelfern sollen der Spediteur David Alter aus Ilowo, der Gastwirt Markus Fromm und der Kaufmann Moritz Rubin aus Eydtsbühnen am meisten belastet sein.

**** Ueberfall auf einen Posten.** Als in der Nacht zu Montag gegen Mitternacht auf dem östlich von Nehl gelegenen zu Strassburg i. G. gehörenden Fort Kirchbach die Glocke an der Einlaßpforte gezogen wurde und der wachhabende Sergeant vom Infanterie-Regiment Nr. 136 in dem Glauben, es sei der aus der Stadt zurückkehrende Kommandant des Forts, die Tür öffnete, fiel aus nächster Nähe ein Schuß. Die Kugel streifte leicht die Brust des Sergeanten. Als dieser einige Schritte hinausging, um sich nach dem Täter umzusehen, fiel ein zweiter Schuß. Diesmal wurde der Wachthabende in die Leistenregion getroffen. Die Kugel plattete aber an einem Hüftmarkstück in seinem Portemonnaie ab, ohne Schaden anzurichten. Die folgende ausgeschickte Patrouille lehrte unberichtetet Sache wieder zurück, da es in der tiefen Dunkelheit nicht möglich war, den Täter zu ermitteln.

**** Ein Fernbeben hat die Erdbebenwarte in Ingenheim an der Bergstraße in Hessen am Montag früh um 1 Uhr 53 Min. gemessen.** Das Beben, dessen Herd 9700 Kilometer entfernt war, hatte eine ziemlich starke Stärke.

**** Ein interessantes Experiment mit drahtloser Telephonie wurde am Sonnabend nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Eiffelturm vorgenommen.** Mit Hilfe eines neuen Apparates, des Mikrophons des italienischen Erfinders Marzi, ist es gelungen, mit aller Deutlichkeit den Gesang eines Tenors zu vernehmen, der in Vaux bei Brüssel, 360 Kilometer von Paris entfernt, eine Arie vortrug. Trotzdem die draht-

lose Station durch die ständig einlaufenden drahtlosen Telegramme sehr in Anspruch genommen war, konnte man doch den Sänger sehr gut hören, ebenso Töne der begleitenden Orchesters, doch war es allerdings nicht möglich, die einzelnen Worte zu verstehen.

**** Die Eröffnung der Frankfurter Universität** erfolgt, wie der Wiesbadener Regierungspräsident von Meißner am Sonntag in einer Versammlung mitteilte, nunmehr bestimmt in den letzten Tagen des Oktober.

**** Aus Gram in den Tod gegangen.** In einem Orte in der Nähe von Wollstein in Posen wurde in einem Kanal die Leiche der Frau Kottanski aufgefunden. Die Frau hatte sich vor kurzem gegen den Willen ihres Vaters verheiratet, worauf sich dieser in seiner Scheune erhängte. Dies hat sich die Tochter so zu Herzen genommen, daß sie ins Wasser ging.

**** Unfall durch die elektrische Starkstromanlage.** Im Folge Unterwaschung des Schutzdamms geriet in Fuganatal in Tirol der Transformator der elektrischen Zentrale ins Schwanen. Die Starkstromleitung berührte sich mit der Schwachstromleitung. Die Drähte in den Wohnungen der umliegenden Ortschaften sprühten Funken. Die Sturmgloden wurden gelüftet. Die Feuerwehr mußte ausrücken. In einer Ortschaft wurde ein Knecht im Stalle vom Starkstrom getötet. Auch sonst haben sich noch mehrere kleinere Unfälle ereignet.

**** Im Duell getötet wurde am Sonnabend nachmittag auf einem Felde bei Bruck in Steiermark bei einem Pistolengang zwischen den beiden Hörern der Montanistischen Hochschule Sigmund Ritter von Carpiniski und Kasimir Wicherlowicz der erstere. Im Verlauf des Duells erhielt Carpiniski einen tödlichen Schuß in die Schläfe. Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Leobener Hospital. Die Ursache des Duells war ein Streit beim Kartenspiel, in dessen Verlauf die beiden Gegner handgreiflich wurden. Ursprünglich war zwischen den beiderseitigen Sekundanten ein Duell vereinbart worden, das jedoch Carpiniski mit Rücksicht darauf, daß ihm bei einer früheren Schußmenschur der rechte Daumen abgesehlagen worden war, ablehnte und ein Pistolenduell unter schweren Bedingungen verlangte.**

**** Der König der Belgier einem Unfall entgangen.** Erst jetzt wird bekannt, daß König Albert von Belgien, der erst kürzlich einen Unfall auf einem Spazierritt erlitten hatte, beinahe das Opfer eines Eisenbahnunglücks geworden wäre. Vor einigen Tagen begab sich der König von Brüssel nach Ostende. In der Nähe des Bahnhofes von Brüssel bemerkte der Lokomotivführer des Zuges ein sonderbares Geräusch unter seiner Maschine, die in bedrückender Weise zu schleudern begann. Der Zug drohte sogar zu entgleisen. Als der Zug nun zum Stehen gebracht wurde, sah man, daß eine Pleuellstange der Maschine und eine Achse gebrochen waren. Es ist kaum zu verstehen, daß es zu keiner Entgleisung gekommen ist. Die beschädigte Lokomotive wurde ausgewechselt. Der König war mit seinem Ordonnanzoffizier ausgestiegen und unterzog sich mit großem Interesse die gebrochenen Teile der Maschine.

**** Zusammenstoß zweier französischer Torpedoboots.** Zwischen den beiden französischen Torpedobooten „Bourrasque“ und „Ar. 362“ ist es am Sonnabend zu einem schweren Zusammenstoß gekommen, indem beim Einfahren in den nördlich von Tunis in Afrika liegenden See von Biserta infolge eines falschen Steuermandvers der Bug des ersteren sich in die Flanke des „362“ bohrte. Die Mannschaften konnten in Sicherheit gebracht werden.

**** Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich in Upper Hutt, einer Stadt auf Neuseeland, südwestlich von Australien.** Dort brach in einem Warenhaus bei Nachts Feuer aus. Als mehrere Personen sich bemähten, die Waren in Sicherheit zu bringen, erfolgte eine furchtbare Azethylenexplosion, durch die sechs Personen getötet und etwa zwölf verletzt wurden. Einige der Toten waren vollständig in Stücke zerrissen worden. Das Gebäude wurde durch die Gewalt der Explosion zerstört.

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben

von H. S. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann.

22 (Nachdruck verboten.)
Er hatte nicht ohne bestimmten Grund diese Unterredung in die Länge gezogen. Die Hoffnung, seine Tochter von der Gegenwart des Verräters befreien zu können, lag in ihm auf, und er ergriff dankbar die Gelegenheit, welche ihm ein Mittel zur Erreichung dieses Zweckes in die Hand gab.

„Sie können hoffentlich beweisen,“ sagte er, „daß Sie den Wechsel in regelrechter Weise übernahmen, ohne zu vermuten, daß er falsch sei?“

„Dafür kann ich Ihnen den vollständigsten und gegenseitigsten Beweis liefern,“ sagte Herr Evison.

„Den ich, wenn ich will, von einem Advokaten prüfen lassen kann?“

„Das stünde ganz in Ihrem Belieben.“

„Noch eins: gesetzt, dieser Wechsel in Ihren Händen wird von mir zurückgewiesen und auch vom Akzepteur nicht bezahlt — was würden Sie dann tun?“

„Im Falle der Nichtbezahlung,“ sagte Herr Evison, „würde ich im Interesse meiner Profession den Mann, der mich bestohlen, ins Gefängnis bringen. Aber ich ziehe es vor, bezahlt zu werden und mit der Sache fertig zu sein, und es wäre mir lieber, wenn ich die Nacht, den Betrüger zu bestrafen — wenn Betrug stattgefunden hat — anderen Händen übergeben könnte.“

„Siehe das nicht, den Betrug unterstützen?“

„Unsere Unterredung hat keinen Zeugen gehabt,“ sagte Herr Evison sehr ruhig, „und wir können uns ausdrücken, wie es uns beliebt. Ohne jede Gefahr, werter Herr! Aber hier ist von Unterstützung eines Betruges keine Rede. Ich habe in gutem Glauben einen Wechsel gekauft und habe Ursache, zu glauben, daß der Akzepteur ihn nicht bezahlen kann. Ich komme zum Aussteller, trage ihm die Sache vor und erbielte mich, ihm entgegenzukommen. Das ist alles — ganz geschäftsmäßig. Was die Fälschung anbelangt, so sind wir darüber nicht im Klaren, und ich lehne es ab, darüber zu reden — das hat noch Zeit. Vorläufig be-

trachten wir die Angelegenheit nur vom gesunden gesetzmäßigen Standpunkte, bester Herr.“

„Ich sehe,“ sprach Doktor Glennie, „daß der Wechsel in vier Tagen fällig ist.“

„Ja, heute ist Sonnabend, — also am nächsten Mittwoch.“

„Haben Sie persönlich mit Herrn Broughton verhandelt?“

„Jawohl, und er sagte mir, daß Sie und er sehr häufig derartige Geschäfte gemeinsam machten, in Verbindung mit Spekulationsgesellschaften.“

„Da Ihr Ziel ist, volle Bezahlung zu erhalten —“

„Mein einziges Ziel!“

„So würden Sie für den Fall, daß ich Sie vor dem festgesetzten Datum bezahle — sagen wir Montag — bereit sein, alles, was zwischen Ihnen und Herrn Broughton in dieser Sache gesprochen worden ist, schriftlich zu bezeugen.“

„Vollkommen bereit! Ich kann sehr Bestimmtes mitteilen. Als Herr Broughton mich aufforderte, den Wechsel zu diskontieren, weigerte ich mich, weil die Summe sehr groß war und weil ich mit Ihnen noch nie Geschäfte gemacht hatte. Ich wollte Sie vorher erst sprechen. Herr Broughton meinte, Ihnen würde dies nicht angenehm sein, da Sie — ich scheue mich nicht, es auszusprechen — ein Vorurteil gegen Geldverleiher hätten. „Aber ich will mir schriftlich von ihm geben lassen,“ sagte Herr Broughton, „was Sie befriedigen soll.“ Damit war ich einverstanden, und am nächsten Tage brachte er einen Brief von Ihnen an ihn, in welchem Sie sagten, er möge mich versichern, daß die Bezahlung des Wechsels, wenn derselbe fällig würde, nicht auf die geringsten Schwierigkeiten stoßen würde. Darauf willigte ich ein, das Geschäft zu machen.“

„Was wurde aus jenem Briefe?“

„Er ist noch in meinem Besitze, und ich bin bereit, ihn zugleich mit den anderen Schriften, die Sie verlangen, sobald Sie mir eine Anweisung auf die zweitausend Pfund geben.“

„Gut. Ich denke, wir können nun unsere Unterredung als beendet betrachten. Wollen Sie den Wechsel bis Montag in meinen Händen lassen?“

Herr Evison sah zweifelhaft aus und murmelte: „Ein ganz ungewöhnliches Verlangen!“

„Ich will Ihnen eine Quittung darüber geben und die Bescheinigung, daß Sie nächsten Montag hier in meinem Hause um zwölf Uhr entweder die Summe oder eine Anweisung auf zweitausend Pfund erhalten sollen.“

Nach einigem Nachdenken willigte Herr Evison ein, und als die Quittung entworfen und unterschrieben war, empfahl er sich.

Montag mittag stellte er sich wieder ein und empfing gegen Uebergabe gewisser Dokumente eine Anweisung auf zweitausend Pfund, womit er von dannen ging, indem er noch bemerkte:

„Und nun, mein werter Herr, habe ich mit der Sache nichts mehr zu tun und überlasse sie Ihnen vollständig.“

3. Kapitel.

Montag nachmittag um vier Uhr standen Doktor Glennie und George Broughton in einem Privatzimmer von Doktor Glennies Advokaten einander gegenüber. George Broughton hatte mit der Fräulein einen Brief von Herrn Redgrave erhalten, worin ihn dieser aufforderte, wegen einer wichtigen Angelegenheit, die ihm Vorteil bringen würde, um vier Uhr zu ihm zu kommen.

Auf allen Seiten von Gläubigern gedrängt und mit dem gefälschten Wechsel, den Herr Evison, der Geldverleiher, diskontiert hatte, auf dem Gewissen — er hatte nicht die geringste Aussicht, ihn einzulösen — beschloß er, hinzugehen, in der Hoffnung, daß es sich um seinen Vorteil handeln werde. Nachdem man ihn in das Privatzimmer gewiesen hatte, wurde er sofort, einige Minuten zu warten, und sein Erscheinen war groß, als er bald darauf Doktor Glennie eintreten sah. Der Doktor war der letzte Mensch der Welt, dessen Erscheinen er vermutet oder erwünscht hätte; aber ein Augenblick des Nachdenkens genügte, ihn mit Hoffnung zu erfüllen. Die Idee war plötzlich in ihm aufgefaßt, daß Doktor Glennie gekommen sei, um ihn zu einer Wiederherstellung der Ehe mit seiner Tochter zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Stelle von 61 Dtl. 24 Stüd, 60 Dtl. 228 St., 59 Dtl. 26 Stüd,
57 Dtl. 2 Stüd.

Scherz und Ernst.

Der Pegoud-Kummel. Wir lesen in der „Magdeburger Zeitung“: „Unser Unterwürfigkeit gegenüber dem Fremden ist dank unserem Selbstbewußtsein, unserem nationalen Stolz so hoch entwickelt worden, daß wir mit Recht im Auslande und namentlich gerade in Frankreich mit verächtlichem Lächeln angesehen werden. Sind ähnliche nationale Blamagen, wie die Volksmassensuggestionen durch Pegoud in Deutschland, wohl in Frankreich möglich? Wenn ein deutscher Flieger nach Paris kommt und ein ernstes Können zu zeigen hat (der Fall ist dagewesen, als Alfred Friedrich als erster Deutscher seinen Vierländerflug über 3300 Kilometer machte), laufen keine hundert Menschen vor die Stadt. Welch ein anderes Bild bei uns: Der Eisenbahnbetrieb muß auf allen Berliner Strecken bis zur Höchstleistung verstärkt werden, und Gendarmereiaufgebote sind notwendig, um den Verkehr zu regeln und die Feldmarken vor dem Niedertreten zu schützen! ... Ist das beschämend oder nicht? Muß dem Pegoud-Kummel nicht Einhalt geboten werden, und das zumal, da es sich um nichts weiter als um sensationelle Artistentricks handelt? Welche wunderbaren Ergebnisse könnten wir erreichen, wenn all die nutzlos an den Franzosen verpuffte Begeisterung ebenso wie das Geld unserem deutschen Flugwesen Nutzen bringen könnte! Da das Publikum durchaus die Sensation haben will, veranstalte man mehr große Schauläufe, ermuntere durch Preisstiftungen die Flieger und die Flugzeugindustrie. Wir haben in Deutschland die allertüchtigsten Kräfte, die sich gern in ausfallsreichen Kämpfen gegenüberstellen. Wer auf die Liste der Weltrekorde blickt, darf immer wieder stolz sein auf die Leistungen, die von deutschen Fliegern durchgeführt wurden. So wie jeder Fachmann von der Minderwertigkeit der Pegoudschen Flugleistungen überzeugt ist, weil sie für die Praxis belanglos sind, so ist er mit Hoffnungen erfüllt, wenn er die Namen von Stoeffler, Friedrich, Kletterer, von Stiefvater, Schlegel, Langer, Thelen, Linckelgöbel (um nur einige anzuführen) genannt werden! Werden wir darum klar denkender: Es heißt gegen den ausländischen Sensationsrummel im Interesse unseres nationalen Ansehens und des deutschen Flugwesens Front zu machen! Was unserem Flugwesen und unseren in ernster Arbeit starken Fliegern, den Militär- wie den Zivilfliegern in gleichem Maße, fehlt, ist der Muthalt im eigenen Volke, der Kräftezufluß, den ihre französischen und englischen Konkurrenten in so hohem Maße besitzen!“

Unangenehme Zeugenschaft. „Denke dir, was mir passiert ist. Soeben bin ich meinem Herrn Rat begegnet, der sternhagelbetrunken war. Ist das nicht ein entsetzliches Pech?“

„Aber wieso denn?“

„Na, er hat mich erkannt.“

Das Haus in den zwei Vaterländern. Aus Thüringen wird dem „Berl. Tagebl.“ folgende spaßige Geschichte erzählt, die zum mindesten wahr sein könnte: Der Ort Rennstedt am Rennweg besteht aus einer sachsen-meiningischen und aus einer schwarzburgischen Hälfte. Unter den Einwohnern, die mit dieser Doppelherrschaft unzufrieden waren, tat sich ein Herr, den wir Herrn X. nennen wollen, ganz besonders hervor. Sein Haus liegt zur Hälfte auf meiningischem und zur Hälfte auf schwarzburgischem Boden. Er ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, bei der er über den Unutzen dieser Doppelherrschaft losziehen konnte. Immer wieder betonte er, man habe davon nichts

als Schaden und Unkosten. Dieser Tage aber sollte er erfahren, daß er unrecht hatte. Er hatte einen Wechsel einzulösen, was ihm momentan unmöglich war. Sein Hinweis darauf, daß er binnen ganz kurzem zu Geld kommen würde, rührte den Gläubiger nicht, und gegen Herrn X. wurde Pfändung anberaumt. Der meiningische Gerichtsvollzieher erschien zwei Tage vor der Pfändung persönlich bei Herrn X. Als der Tag der Pfändung herankam, fand der Gerichtsvollzieher jedoch den Teil der Wohnung, der auf meiningischem Gebiet liegt, ausgeräumt. X. war mit all seinem Hab und Gut in den anderen Teil seiner Wohnung, ins Schwarzburgische übergesiedelt. Die Angelegenheit wurde nun den schwarzburgischen Behörden übergeben. Als aber der schwarzburgische Gerichtsvollzieher erschien, hatte X. seinen Wechsel längst eingelöst.

Die Kugelernte auf dem Balkan. In Marseille sind in diesen Tagen, wie man der franz. Ztg. schreibt, vier Schiffe eingetroffen, die eine festsame Ladung brachten: Unmengen kleiner Sade, von denen jeder etwa einen Zentner wog u. festsam geformte kleine Bleistücke enthielt: plattgedrückte Kugeln, Geschosse, von denen einige noch deutlich Blutspuren zeigten. Allein der Dampfer „Grimee“ landete mehr als 2000 dieser Sädchen im Gesamtgewicht von mehr als 2000 Zentner. Woher stammt diese festsame Frucht? Es sind Kugeln und Geschosse von den Schlachtfeldern des Balkankrieges — Kugeln, die verwundet und töteten, und auch jene Geschosse, die ihr Ziel nicht erreichten und irgendwo verirrt auf den Boden saßen. Fleißige Bauern und arme, verspätete Schlachtfeldwanderer haben alle diese Projektilen gesammelt und in Sade gepackt, um aus diesen Abfällen des Krieges bescheidenen Nutzen zu ziehen. Von Marseille gehen die Kugeln nach Paris und werden dort an Möbrenfabriken verkauft, werden eingeschmolzen und finden nach fruchtbarer Vergangenheit eine friedlichere Bestimmung: Gas- und Wasserleitungsrohre sowie Kapseln für Weinschlösschen werden aus ihnen bereitet. Auch große Sade und Kisten mit den Resten gepulvert oder zerföhrt Patronenhülsen aus Kupfer oder Messing sind von den Balkankriegsschlachtfeldern nach Marseille verfrachtet worden, um hier als altes Metall verkauft zu werden. Denn das Metall behält seinen Wert, und der ist unabhängig von der mörderischen Vergangenheit des Bleis.

Freibier und Parlament. Im Darmstädter Tageslichen Anzeiger liest man folgendes: Eine freudige Ueber- raschung bereitete das Präsidium der Zweiten Kammer den Abgeordneten und Journalisten, indem es als Stärkung zu dem schweren Werke der Durchberatung des Justizetats ein Faß Bismarck auflegen ließ. Der vortreffliche Stoff trug selbstverständlich nicht wenig dazu bei, die Debatte zu beleben und die allgemeine Stimmung in der von 3 bis 7½ Uhr dauernden Sitzung angeregt zu erhalten. Wenn das Freibier solche Wirkungen hervorgerufen vermag, dann muß man bedauern, daß das wohlthätige Präsidium nicht schon früher auf diesen guten Gedanken gekommen ist; die Beamten- und Lehrerbeförderungsvorlagen wären dann sicher viel rascher unter Dach und Fach gekommen, und es hätte jedenfalls nicht zweimaliger Gehaltsprovisorien bedurft. Man wird sich also dieses Rezept für künftige parlamentarische Kämpfe in Bessen und anderwärts merken müssen.

Ein Schnellkeitsrekord des Antisschimmels. Ein hübsches Geschichtchen wird dem Dresdener Anzeiger aus einem westböhmischem Bezirk berichtet. Ein Vater, der sich weigerte, sein Kind in den Religionsunterricht zu schicken, legte gegen eine Aufforderung des Bezirkschulrats Verurteilung ein, wobei die Sache bis an das Unterrichtsministerium ging. Vor kurzem fiel nun die Entscheidung und der Bezirkschulrat wurde beauftragt, dem Vater

des Kindes vorzubehalten, daß er das Kind in die Religions- schule schicken müsse. Der Bezirkschulrat hat auf diesen Auftrag geantwortet, daß dies nicht mehr möglich sei, da das Kind sich inzwischen — verheiratet habe.

Gerichtssaal.

Das Meier Oberkriegsgericht hat am Freitagabend um 8 Uhr das Urteil in dem Prozeß gegen den Leutnant Tiegß vom Infanterie-Regiment Nr. 16 in Diedenhofen gesprochen, der bekanntlich wegen Vorschlags an dem Fahnenjunker Förster vom Kriegsgericht zu zehn Jahren Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt worden war. Das Oberkriegsgericht hat das kriegsgerichtliche Urteil hinsichtlich des Strafmaßes auf und verurteilte den Angeklagten wegen Vorschlags zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren, Entfernung aus dem Heere und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren; drei Monate Untersuchungshaft wurden an gerechnet. Im übrigen wurde die von Tiegß eingelegte Berufung verworfen. Die Urteilsbegründung erfolgte wegen militärischer Interessen in nicht öffentlicher Sitzung.

Der deutsche Verlagsbuchhandel.

(28 395 Bücher und Zeitschriften.) Das offizielle Organ des deutschen Buchhandels, das „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ in Leipzig, veröffentlicht in einer seiner letzten Nummern eine Statistik über die Tätigkeit des deutschen Verlagsbuchhandels im Jahre 1913. Nach dieser Statistik ist die Zahl der im Jahre 1913 von dem deutschen Verlagsbuchhandel ausgegebenen Bücher und Zeitschriften auf 28 395 zu schätzen, deren Wert 115 000 000 Mark beträgt. Im Durchschnitt kommt auf jede händlerische Erscheinung des Jahres ein Vademecum von 4,07 Mark. Die Anzahl der deutschen Verleger beläuft sich auf 2806. Doch ist dabei im Auge zu behalten, daß unter diesen 2806 Verlagsfirmen sich 1038 Verleger befinden, die nur ein einziges Verlagswerk herausgebracht haben.

Was die Städte anbetrifft, die den deutschen Buchhandel beherbergen, so verteilen sich die 2806 Verlagsfirmen auf 485 Orte, aber eine wirkliche Bedeutung für den deutschen Buchhandel haben nur jene 38 Städte, in denen mehr als 100 Verlagsfirmen im Laufe des Jahres 1913 erschienen sind. 38 Städte haben 83,87 v. H. der gesamten Verlagsproduktion des Jahres gedeckt. An der Spitze hinsichtlich der Zahl wie auch des Preises der zum Verkauf beförderten Verlagswerke stehen der Reihe nach folgende Städte: Berlin mit 6787, Leipzig mit 575, München mit 1692 und Stuttgart mit 1627 erschienenen Verlagswerken. In Dresden, das nach der Zahl der veröffentlichten Werke an fünfter Stelle steht, wurden 673 neue Publikationen veröffentlicht; folgen mit mehr als 400 Verlagswerken Breslau, Halle, Hamburg, Oldenburg und Warendorf. In jedem dieser Orte sind inapp über 100 Verlagswerke erschienen, aber die gesamte Verlagsproduktion von Warendorf hat nur einen Vademecum von 98,45 Mark.

An der Spitze der deutschen Verleger stehen hinsichtlich der Zahl ihrer neuen Veröffentlichungen die Firmen Teubner in Leipzig, Julius Springer in Berlin, Gustav Fischer in Jena, Herder in Freiburg und Witten u. Sohn in Berlin.

Bekanntmachung.

Die am 28. Februar und 12. März 1914 stattgehabte Vergabe der zur Herstellung einer Halbrinne mit Bordsteinbefestigung und eines gepflasterten erhöhten Fußweges am Vicinalweg Erbenheim-Bierstadt erforderlichen Arbeiten und Lieferungen hat die Genehmigung des Gemeinderates, der Landesbauinspektion, sowie des königlichen Landratsamtes zu Wiesbaden erhalten, wovon die Unternehmer der Arbeiten und Lieferungen mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt werden, die übernommenen Arbeiten u. Lieferungen bis zu den bei der Vergabe bekannt gemachten Terminen auszuführen.

Bierstadt, den 28. März 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 2. April 1914, nachmittags 2 Uhr wird das bei dem Auspiken der Gemeindeobstbäume ersallene Holz an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang wird im Distrikt Zgadenweg gemacht. Sammelplatz der Steigerer am Lindenbaum, Zgadenstraße.

Bierstadt, den 30. März 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Tagesordnung

- zu der auf Mittwoch, den 1. April ds. Js., nachmittags 8 Uhr anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung.
1. Betr. Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe bei der Nass. Landesbank von 30000 Mark.
 2. Betrifft Genehmigung des zwischen der Gemeinde Bierstadt einer- und dem Zimmermann Philipp Kilian andererseits bezüglich der demselben im Distrikt Baumgarten gepachteten Fläche unterm 31. März 1914 abgeschlossenen Pachtvertrags.
 3. Betr. Genehmigung zu dem zwischen den Eheleuten Karl Wellenbach hier einerseits und der Gemeinde Bierstadt andererseits bezüglich des an die ersteren verpachteten im Distrikt Rappenberg belegenen Gemeindegrundstückes abgeschlossenen Vertrags.

Bierstadt, den 30. März.

Der Bürgermeister: Hofmann.

2 schöne Schweine
Einleger
zu verkaufen.
Schwarzgasse 11.
Lehrling
gesucht
Bäckerei Becht, Erbenheim.

2 Zimmer 1 Küche
zu vermieten.
Moritzstraße 3.
Sonnenberg, Adolfsstraße 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Parterre.



**Geflügel- Vogel- und
Kaninchenzuchtverein**
Bierstadt, gegr. 1905

Zur bevorstehenden Brutzeit
finden feststehende

Glücken

jederzeit Abnehmer.

Anmeldungen an den 1. Vor-
sitzenden Fr. A. L. Kaiser Kirch-
gasse 4. Der Vorstand.

Spezial-Offerte

la. la. Seifenpulver
in eleg. 10 Pfund-Hand-
tuchsäcken zu Mark 3.—
frei Haus. Nachnahme.

**Süddeutsche Del- und
Fettwarenmanufaktur**
Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 58, Tel. 6246.
Fabrik aller techn. Oele u. Fette.



Farbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchs auf im Stern

Mache hiermit den Mitgliedern des Konsum-
Vereins bekannt, daß ich von heute ab Lieferant ge-
worden bin und den Mitgliedern

Rabattmarken

verausgabe.

Empfehle nur gute
Fleisch- und Wurstwaren.
Wilh. Hündhausen,
Wiesbadenerstr. 27.

Gasthaus

Würzburger Hof,

Schulgasse 4 Wiesbaden, vis à vis Formah-
empfeilt den Herrn Landwirten und Landbewohnern
seinen guten billigen Frühstückstisch, Mittagstisch und
Abendstisch, bei sorgfältiger Bedienung u. civilen Preisen.
Ausverkauf der Kronenbranerei, hell und dunkel.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Heinrich Gröninger.

Drucksachen jeder Art
liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.